

EIN BLICK IN DIE ZUKUNFT UND WORAUF ES ANKOMMEN WIRD

Dr. Markus Müller

Wir leben nicht nur in der besten aller Zeiten, sondern auch in der spannendsten aller Zeiten. Nie hatte der Mensch so viele Möglichkeiten - zum Guten wie zum Destruktiven, für sich persönlich wie für die ganze Erde. Wer, wenn nicht Menschen, die im Evangelium zuhause sind, dürfen und können herzhafte in diese Welt hineinschauen, sie verstehen und entsprechend handeln? Schade und dumm bloss, wenn wir unsere Augen verschliessen, uns dieser Welt nicht stellen und ihr so das Wichtigste vorenthalten, worauf sie mehr denn je angewiesen ist: Hoffnung.

Im Folgenden werden drei Fragen gestellt und zu beantworten versucht.

Frage 1: Was steht eigentlich auf der Agenda unserer Gesellschaft und Welt im 21. Jahrhundert?

Frage 2: Wo liegen die Knackpunkte für Christen angesichts aktueller Entwicklungen und Dynamiken?

Frage 3: Worauf wird es in den kommenden Jahrzehnten ankommen – für uns Christen wie für unsere Gesellschaft?

Zu Frage 1: Die Agenda im 21. Jahrhunderts

Es gibt zur Zeit eine ganze Menge sehr ernsthaft argumentierender Autoren und entsprechende Bücher über die Zukunft unserer westlichen Gesellschaft. Die Titel lauten etwa: *Epochenwende – gewinnt der Westen seine Zukunft?* (Meinhard Miegel). Dann: *Scheitert der Westen?* (Wolfgang Schäuble). Oder: *Was bleibt von uns – das Ende der westlichen Vorherrschaft* (Jan Ross). Dann: *Der Niedergang des Westens* (Niall Ferguson). Oder: *Schwankender Westen* (Udo di Fabio). Schliesslich und neuestens: *Zerbricht der Westen?* (Heinrich August Winkler). Stichworte aus der Presse rund um die Jahreswende 2017-2018: Definitive Auflösung der Nachkriegsordnung – Ein neues Zeitalter ist fällig – Die Big-Data-Diktatur – Wir leben in suizidaler, posthumaner Gesellschaft – Der Mensch wird als Krone der Schöpfung abgelöst – Rasender Umbruch der Lebenswelten – ...

Könnte es sein, wird man fragen müssen, dass sich hinter diesem Sammelsurium an Fakten und Einschätzungen ganz bestimmte Logiken verbergen? Gibt es beispielsweise aus den vergangenen 10 Jahren eine Logik in die kommenden 10 Jahre, eine Logik aus den vergangenen 70 Jahren in die kommenden Jahrzehnte, aus den vergangenen 500 Jahren eine Logik in die kommende Zeit? Das Ja liegt auf der Hand. Wir können über die Zukunft wesentlich mehr sagen als wir im ersten Moment denken.

Vor genanntem Hintergrund argumentiert in besonderer Weise der israelische Zukunftsforscher Yuval Noah Harari in seinem Buch „Homo Deus – Eine Geschichte von morgen“ (erschienen 2017). Seine Leitfragen: Was stand eigentlich auf der Agenda des 20. Jahrhunderts, und was wird – zwingend - auf der Agenda des 21.

Jahrhunderts stehen? Sehr einleuchtend beschreibt er die Agenda des 20. Jahrhunderts: Hunger überwinden, Krankheiten besiegen, Kriege zum Verschwinden bringen. Harari belegt eindrücklich, wie erfolgreich die Menschheit diesbezüglich war bzw. ist. Sozusagen arbeitslos sucht der Mensch, insbesondere der Wissenschaftler, was sich denn jetzt, also für das 21. Jahrhundert, auf die Agenda setzen lässt und als erstrebenswert erweist. Für Harari liegt es in der Luft: Alter und Tod abschaffen – andauerndes Wohlergehen ermöglichen – sich und die Welt mit Hilfe technologischer Hilfen beherrschen. Biochemie und Informatik sind die entscheidenden Hilfsdisziplinen.

Ein kurzer Einblick in diese Dimensionen:

- A. **Alter und Tod abschaffen.** Die Überschrift über das 21. Jahrhundert könnte lauten: „Die letzten Tage des Todes“. „Wie konnte es sein“, fragt man erstaunt, „dass wir früher starben – irgendjemand muss da einen Fehler begangen haben“. Ray Kurzweil, Aubrey de Grey, Peter Thiel und andere stehen für das Projekt, in dem geglaubt wird, dass jetzt schon Menschen unter uns leben, die 500 Jahre alt werden.
- B. **Andauerndes**, also nicht abbrechendes **Wohlbefinden herstellen**. Bis heute benötigen wir einen „Kick“. Dieser Kick mag wunderbar sein, aber wenige Minuten später ist bereits alles wieder beim Alten. Das Projekt: Wir werden gewährleisten, dass Glücksgefühle andauern und fester Bestandteil unserer Befindlichkeit werden.
- C. **Uns Menschen und die Welt beherrschen:** Ist es denn zwingend, dass Menschen falsch denken, falsch planen, falsch entscheiden? Nein, sagt man. Algorithmen werden weit zuverlässiger sein als unser aktuelles menschliches Denken, Entscheiden und Planen. Beispiele: Partnerwahl, Berufswahl, Entscheidung über die Zweckmäßigkeit eines medizinischen Eingriffs, Entscheide im Gerichtswesen, politische incl. militärische Entscheidungen.

Es könnte einem in der Tat anders werden.

Zu Frage 2: Wo liegen die Knackpunkte?

Zu viele Menschen empfinden diese Thematiken verwirrend, abschreckend, lähmend. Die Folge: Wir Menschen – es bleibe dahingestellt, ob Christen hier eine besondere Anfälligkeit haben – reagieren entsprechend. Unsere Welt begegnet (zu) oft Aussagen wie: „Da kann man nichts machen“ (Ohnmachtsüberzeugung) oder „Es geht irgendwie dem Ende entgegen“ (Grundpessimismus aus der Aufklärung).

Zwei Auswege liegen dann auf der Hand:

Ausweg 1: Ich sehne mich nach der Vergangenheit zurück und versuche, diese als Lösung zu verteidigen (Verteidigungsmodus).

Ausweg 2: Wenn schon so viel Unklarheit hinsichtlich Zukunft besteht, dann wenigstens die Gegenwart optimieren (Perfektionierungsmodus)

Es ist offensichtlich, dass diese beiden (Aus-)Wege nicht wirklich heilsam für uns Menschen sind.

Was dürfen wir erkennen, um einen andern Modus (unser Vorschlag: Der Hoffnungsmodus) zu wählen? Die drei Schwerpunkte der Agenda 21 beinhalten je mindestens eine Dynamik, die wir erkennen und durchschauen sollten, um in unserem ganz normalen Alltag auf der Hut zu sein. Die eigentlich gefährdenden Mechanismen und Dynamiken liegen je auf folgenden Ebenen:

Im Bereich Abschaffung von Alter und Tod: Unsere Gesellschaft hat in den vergangenen 500 Jahren (zugespitzt in den vergangenen 70 und speziell in den vergangenen 10 Jahren) nicht gelernt, *Ja zur real existierenden Wirklichkeit zu sagen*. Vielmehr wurden wir zu hartnäckigen Nein-Sagern, immer gedüngt mit einer kräftigen Prise Pessimismus und Skepsis allem aktuell Gegebenen gegenüber. Begrenzung darf es nicht geben. Könnte es sein, dass auch wir als Christen davon ziemlich infiziert sind? In meinem Berufsleben mit alten, sehr alten und sterbenden Menschen erlebe ich täglich, wie fatal es ist, Wirklichkeit und ihre Begrenzung nicht zu bejahen. Ich meine, Christen sind in erster Linie Ja-Sager, so wie Gott ja zu dieser Welt gesagt und sie schamlos und entfesselt geliebt hat. Ein Jasagen zur Wirklichkeit beinhaltet immer auch ein Ja zur Begrenzung sowie ein mündiges Umgehen mit Grenzen.

Im Bereich andauerndes Wohlbefinden: So sehr es eine ausgesprochen kostbare Errungenschaft der Moderne und Neuzeit ist, Leid und Krankheit nicht einfach schicksalshaft zu ertragen, so sehr ist unsere Fähigkeit verdunstet, mit Schwäche, Scheitern und Leid befriedet umzugehen. Als Christen haben wir an vielen Stellen vergessen, dass wir einen Schatz in irdenen (unvollkommenen) Gefäßen haben und dass Christus sagt, dass er in den Schwachen mächtig ist. Könnte es sein, dass wir deshalb in der westlichen Welt das Wirken des Auferstandenen durch unseren tödlichen Gegenwartsoptimierungswahn aktiv blockieren? Sollten wir nicht ganz neu alles daran setzen, uns in der Liebe zur Begrenzung zu fördern und diese Liebe sorgsam zu pflegen? Stark ist nicht der, der (alles) kann, sondern der, der mündig mit Schwachheit umzugehen weiss.

Im Bereich Beherrschung von uns und unserer Welt: Schon faszinierend, wenn ich höre, dass mein Handy mir eine sehr viel zuverlässigere Antwort auf meine Fragen übermittelt als mein Freund oder mein Gefühl (Beispiele: Welchen Lebenspartner ich wählen oder wohin ich in die Ferien fahren soll). Nun gibt es Menschen, die haben Angst vor dem „gläsernen Menschen“ und dass über mich alles bekannt ist. Ich gestehe: Dies stört mich sehr viel weniger als die Tatsache, dass das Vertrauen in mich als Mensch immer geringer wird und mein Selbstbewusstsein komplett unter die Räder zu kommen droht. C.S Lewis sprach bereits 1943, wenn er an die kommende Zeit dachte, von der „Abschaffung des Menschen“. Nicht mehr ich zähle, sondern das Werk, das ich geschaffen habe und das zunehmend die Herrschaft übernimmt. Krass, aber logisch formuliert: Auf der Agenda der kommenden Jahrzehnte steht die selbstverschuldete Abschaffung meiner selbst. Dass man entsprechend seit 2014 von einer „suizidalen Gesellschaft“ spricht, erstaunt nicht. Was, wenn Menschen unter uns sind, die sich selber (und dem, der sie geschaffen hat), weniger vertrauen und zutrauen als dem, was sie eigenmächtig selbst geschaffen haben oder sich gegebenenfalls unter die Haut implantieren liessen?

Frage 3: Worauf es in den kommenden Jahrzehnten ankommen wird – Drei Schlüssel für uns Christen im 21. Jahrhundert

Die Annahme ist weit verbreitet, dass wir uns aktuell in einem vergleichbaren Umbruch befinden wie in den Umbruchszeiten vom Altertum ins Mittelalter und vom Mittelalter in die Neuzeit. In der ersten Umbruchzeit war es die *Liebe*, die die Christen elementar kennzeichnete. Man spricht von den „Sieben Tugenden der Barmherzigkeit“, die das Evangelium derart attraktiv machten, dass sich die frohe Botschaft in kürzester Zeit über den ganzen Kontinent Europa ausbreitete. Zwischen dem 14. und 16. Jahrhundert war es zweifelsohne der in der Gnade und dem Wort Gottes verwurzelte *Glaube*, der die Gesellschaft verändert (wir haben die Reformation im Jahr 2017 hinlänglich gefeiert). Könnte es nicht im 21. Jahrhundert die *Hoffnung* sein, die Gesellschaft verändert und ihr eine einzigartige und alles menschliche Bemühen übersteigende Perspektive vermittelt. Es ist die Hoffnung für das Leben vor dem Tod und die Hoffnung für das Leben nach dem Tod.

A. Hoffnung

Hoffnung kommt vom Hebräischen Wort „tikwa“. Tikwa meint soviel wie *eine Schnur spannen, damit die Mauer gerade gebaut werden kann*. Nun gibt es nicht nur eine Schnur zum geraden Mauerbau im Raum von links nach rechts, sondern auch eine Schnur, die sich in der Zeit zwischen Vergangenheit und Zukunft spannt. Die Halterungen dieser Schnur im Hinblick auf eine gerade gebaute Lebensmauer sind einerseits in der Vergangenheit (etwa das Geschehen von Karfreitag und Ostern) und andererseits in der Zukunft (etwa der neue Himmel und die neue Erde). Hoffende Menschen bauen die (Lebens-)Mauer des individuellen und gesellschaftlichen Lebens *gerade*, weil sie die feste Verankerung nicht nur in der Vergangenheit, sondern mindestens so sehr in der Zukunft kennen. Es liegt auf der Hand: Christen werden als Hoffnungsmenschen die Zukunft immer etwas wichtiger erachten als die Gegenwart. Sie geben nicht in erster Linie einen Beitrag zur Optimierung dieser gegenwärtigen Welt, sondern sorgen dafür, dass sich der individuelle und gesellschaftliche Hoffnungstank füllt. Hoffnung wäre unser erster und wohl wichtigster Beitrag im 21. Jahrhundert. Christen sind Menschen, die in der Zukunft zuhause und verwurzelt sind, Christen sind Zukunftsmaler und Zukunftserzähler, Christen sind Menschen von Morgen.

B. Identität

Wer sind wir? Wer bin ich? Keine Grundgewissheit wird zur Zeit mehr erschüttert als die Selbstsicherheit als geschaffenes Gegenüber von Gott. In der Tat könnte der Mensch seinen Status als „Krone der Schöpfung“ verlieren. Er verliert dabei nicht nur den Glauben an Gott, sondern fatalerweise auch den Glauben an sich. Dies wäre nichts anderes als das, was wir unter „Hölle“ verstehen: Der Mensch wird zum Produkt von Kräften, die ausserhalb von ihm liegen und die er weder steuern noch verändern kann.

Klar: Wir sind geübt, unser Selbstverständnis nach dem zu richten, was wir leisten, können, haben oder besitzen. Die biblische Botschaft heisst: Tragende Identität erwirbst du dir nicht selbst, vielmehr wird dir diese zugesprochen. Urbeispiel: Der Vater im Himmel spricht zu seinem Sohn je vor besonders heiklen Situationen (in der Taufe vor der Begegnung mit dem Teufel in der Wüste und auf dem Berg der Verklärung vor dem Gang nach Gethsemane und Golgatha): „Du bist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe“. Christen sind Menschen, die sich darin üben, ihren Selbstwert nicht durch eigenes Tun zu erwerben, sondern sich von Gott, der Himmel und Erde geschaffen hat, zusprechen zu lassen. Darin wurzelt wahres Selbstvertrauen und wahre Selbstsicherheit als Merkmale gesunden Menschseins und Voraussetzung, in einer Welt, die nicht immer den eigenen Bedürfnissen entspricht, mündig zu leben.

C. Aufgeräumte Vergangenheit

Zahllos sind die Schätze und Kostbarkeiten unserer gesellschaftlichen und persönlichen Vergangenheit. Sie zu schätzen und hochzuhalten ist sicherlich Gebot der Stunde. Und doch: Gesellschaftlich wie individuell gibt es Hügel und Berge von Unaufgeräumtem. Alles negative Reden (über sich, über andere, über Gott) deutet darauf hin, dass unaufgeräumter Schutt die Lebensstrasse holprig macht. Eigenartig, dass wir Menschen nicht merken, dass aus eben diesem Grunde viel Gegenwart nicht gelingen kann, weil Vergangenes nicht eingeordnet ist. Eine über 100-jährige Person im Pflegeheim antwortete neulich auf die Frage, wie sie denn mit all dem Schwierigen ihres Lebens umgegangen sei, kurz und prägnant: „Alles Schwere muss sein Parkplätzlein finden, dann kommt es gut“. Christen wissen, wohin Ungereimtes ihrer Vergangenheit gehört: An das Kreuz, von wo aus Weltgeschichte neu geschrieben worden ist.

Zum Schluss: Wie geht's bzw. wie gehen wir weiter im 21. Jahrhundert? Keine Frage: Voller Hoffnung, in gesundem Selbstbewusstsein und mit aufgeräumter Vergangenheit. Könnte es nicht sein, dass genau diese Grundhaltung uns erlaubt, auch alles Schwere und Leidvolle, das mit Sicherheit auch auf uns zukommt, zu bewältigen – immer in der Ausrichtung auf die neue Erde und den neuen Himmel, nicht von uns, sondern von Gott selber erschaffen?

Das Rennen ist offen. Was immer auf der Agenda dieser Welt steht, entscheidend wird sein, was auf der Agenda der Christen steht. Fraglos können wir in diesem Bereich noch zulegen. Gut wäre es mit Sicherheit, der Zukunft immer etwas mehr Gewicht als der Gegenwart zu geben. Das ist abenteuerlich, in jedem Fall aber angesichts der überragenden Verheissungen Gottes angemessen.